

Name: Lea Seevers

1. Quartalsbericht meines Freiwilligendienstes 2011/12

Einsatzland: Bolivien Einsatzstelle: Cochabamba / Tirani
Einrichtung: Kindergarten Cha'skalla und Kulturzentrum Rijch'ariy

Bienvenidos en Bolivia! Willkommen in Bolivien!

Nun ist es tatsächlich schon an der Zeit den ersten Quartalsbericht zu schreiben. Die Zeit seit meiner Ankunft hier in Cochabamba, Bolivien, ist sehr schnell vergangen: Aber alles begann am 5. August dieses Jahres, als ich mich mit fünf weiteren Freiwilligen auf die Reise nach Bolivien begeben habe. Unsere Reise führte uns über Sao Paulo (Brasilien), Asunción (Paraguay), schließlich nach Cochabamba (Bolivien). Nach einer langen Reise sind wir gut, aber müde in Cochabamba gelandet. Seit dem 6. August bin ich nun schon in Cochabamba. Aber so richtig angekommen, das heißt so richtig eingelebt, habe ich mich erst jetzt nach drei Monaten.

Cochabamba liegt am östlichen Rand des südamerikanischen Hauptgebirgszugs der Anden auf der Südhalbkugel, etwa 1.300 km vom Äquator entfernt und damit in den Tropen. Die Stadt selbst liegt siedlungsgünstig in einem Hochbecken in etwa 2.500 m Höhe über dem Meerspiegel und umgeben von hohen Randgebirgen. Sie ist mit über 800.000 Einwohnern eine große Stadt, in der es immer hektisch und laut zugeht. Auf den Straßen bewegen sich unabhängig von der Tageszeit fortlaufend und dicht an dicht Autos, Taxis, Busse, Mikros, Motorräder usw., also jede Art von möglichen Transportmitteln. Vollkommen ungerührt davon tummeln sich die Cochabambinos auf den Straßen oder auf den Plazas, Plätzen, die im Schatten der Bäume, zu einer kleinen Verschnaufpause einladen.

Mittwochs und samstags ist immer Chancha-Tag. Die Cancha ist ein großer Markt, der südlich vom Stadtzentrum liegt. Hier kann man von der Unterwäsche über Obst, Gemüse bis zum Autoreifen alles kaufen. An diesen Tagen ist auf der Cancha immer der Teufel los. Am Wochenende beginnt der Handel sogar schon in der Nacht vom Freitag auf Samstag. Man sagt, dass dann alles noch sehr viel billiger sei als zur Mittagszeit.

Infolge des hohen Verkehrsaufkommens und anderer anthropogener Einträge in die Atmosphäre wird Cochabamba immer von einer Smogwolke bedeckt. Zu dem Problem der Luftverschmutzung tritt auch das Müllproblem. Überall liegt Müll herum, Mülleimer gibt es nur wenige. Zudem gibt es momentan, solange die Regenzeit noch nicht begonnen hat, ein Wasserversorgungsproblem, was ich selbst auch schon am eigenen Leib erfahren konnte.

Trotz der Höhenlage erweist sich das Klima hier vor Ort als sehr angenehm. Die Tageshöchsttemperaturen liegen täglich zwischen 20°-25°C, wobei die Tiefsttemperaturen bei Nacht auch mal 5°C unterschreiten können. Entscheidend sind also hier die Temperaturgegensätze über den Tag und nicht über das Jahr. Der bisher tägliche blaue Himmel erinnert mich an Arequipa in Peru, eine Stadt, die ich in Verbindung mit einem dreimonatigen Schüleraustausch im Jahr 2009 kennenlernen konnte. Ganz allgemein zeichnet sich nach meinen ersten Eindrücken im Zweiländer-

Vergleich Bolivien – Peru ein Entwicklungsrückstand Boliviens ab. Die Auseinandersetzung mit den täglichen einfachsten Lebensbedürfnissen tritt hier deutlicher hervor, wie meine Erfahrungen bei der täglichen Arbeit im Folgenden gezeigt haben.

Ich wohne nicht direkt in Cochabamba, worüber ich sehr glücklich bin, da ich das hektische Großstadtleben auch in Deutschland nicht gewohnt bin. Mein Wohnort heißt Tirani, eine ländliche, arme Gemeinde im Norden Cochabambas, die etwa 200 bis 300 m höher als Cochabamba liegt und in der Evo Morales, Boliviens Präsident, stets präsent ist, wie man an vielen Hausmauern lesen kann. Hier wohne ich direkt auf dem Gelände meiner Arbeitsstelle.

Nun zu meiner Arbeit: Vormittags von 9.00 – 13.00 Uhr arbeite ich im Kindergarten, namens Cha'skalla (Sternchen). Der Kindergarten besteht aus fünf verschiedenen Salas, Kindergartengruppen, die sich im Alter der Kinder unterscheiden. Etwa achtzig Kinder im Alter von wenigen Monaten bis fünf bis sechs Jahren besuchen zurzeit diesen Kindergarten. Die Erzieherinnen sind alle noch sehr jung, sind selbst noch Studenten. Von vormittags bis nachmittags arbeiten sie im Kindergarten, abends bzw. nachts studieren sie an der Universität, was meine allerhöchste Hochachtung hat. In den ersten Wochen konnten wir Freiwilligen die verschiedenen Kindergartengruppen kennenlernen.

Ich arbeite nun bis Weihnachten in einer festen Kindergartengruppe. Das sind durchschnittlich zweijährige Kinder. Anfangs hatte ich Bedenken mit einer solchen jungen Altersgruppe zu arbeiten, aber nun nach fast drei Monaten tagtäglichem Umgang und Austausch, trotz anstrengender Arbeit, habe ich alle Kinder in mein Herz geschlossen. Die Kinder kommen zwischen 8.00 und 9.00 Uhr in den Kindergarten. Dann wird erst mal gefrühstückt. Zwischen Frühstück und Zwischenmahlzeit wird gemeinsam gespielt, geturnt, gebastelt oder Ähnliches. Nach der Zwischenmahlzeit geht es dann bis zum Mittagessen meistens in den Innenhof, wo mit allen Kindern gemeinsam getobt, gespielt, getanzt ... wird. Nach dem Mittagessen werden Zähne geputzt und dann eine Siesta eingelegt. Das ist dann auch immer der Zeitpunkt, zu dem ich in meine Mittagspause gehe.

Nach einer halbstündigen Mittagspause beginnt meine Arbeit im Kulturzentrum Rijch'ariy (Aufwachen), die die Hausaufgabenbetreuung mit einschließt. Zurzeit besuchen etwa sechzig Kinder diese Einrichtung. Die meisten Kinder gehen direkt nach der Schule, die oberhalb des Geländes der Fundación liegt, in den Comedor, zum Mittagstisch. Dort bekommen sie für einen Boliviano, dies entspricht etwa 10 Cent, meistens zuerst eine Suppe und danach ein Hauptgericht. Mehrheitlich jene Kinder, die den Comedor besuchen, kommen auch zur Hausaufgabenbetreuung. Gegen 13.30 Uhr dürfen die Kinder das Gelände der Fundación betreten. Damit haben die Kinder und die Jugendlichen die Möglichkeit, sich die Zähne zu putzen, das Gesicht zu waschen und zu frisieren.

Ab 14.00 Uhr beginnt dann die eigentliche Hausaufgabenbetreuung. Von 14.00 – 15.00 Uhr ist etwa die Hälfte der Kinder auf drei verschiedene Gruppen entsprechend ihres Alters verteilt. Währenddessen amüsiert sich die andere Hälfte in der Ludoteca, der Spielekammer. Um 15.00 Uhr wird dann gewechselt. Jede Sala wird von einer Educadora begleitet.

Von 14.00 – 15.00 Uhr arbeite ich mit Elf- bis Zwölfjährigen. Hier geht es meistens drüber und drunter, da einige Kinder Motivations- und Konzentrationsprobleme haben. Viele Kinder haben große Schwierigkeiten beim Schreiben oder beim Rechnen und brauchen sehr viel Unterstützung. Von 15.00 - 16.00 Uhr arbeite ich mit

Fünfzehn- bis Sechzehnjährigen, diese haben häufig die Aufgabe Texte abzuschreiben. Bis heute habe ich noch nicht den Sinn dahinter verstanden, da sie dabei häufig auch nicht konzentriert sind. Aber bei ihren Mathematik- sowie Englisch-Hausaufgaben brauchen sie meine konkrete Hilfe.

Dienstags und donnerstags haben wir von 16.00 - 17.00 Uhr immer Taller, eine Art Kunststunde. Hier wird gebastelt, gemalt, geklebt usw., was den Kindern auch sehr viel Spaß bereitet. Freitags findet keine Hausaufgabenbetreuung statt, sondern da steht dann Sport, Film und Ähnliches auf dem Programm. So sind wir zum Beispiel an einem Freitag mit den Kindern nach Bella Vista gefahren, eine andere Einsatzstelle der Fundación, die auch etwas außerhalb von Cochabamba liegt. Und dort wurde dann gegen die Kinder der Hausaufgabenbetreuung von Bella Vista Fußball gespielt. Für die meisten Kinder aus Tirani war es das erste Mal, das sie in Bella Vista waren. Dementsprechend waren sie auch sehr aufgeregt und überhaupt nicht mehr zu bremsen. Die Tallerstunde und die Aktivitäten am Freitag unterscheiden das Kulturzentrum von einer normalen Hausaufgabenbetreuung.

Ob im Kindergarten oder im Kulturzentrum, die Kinder begegnen mir seit dem ersten Tag mit großer Herzlichkeit und Fröhlichkeit, obwohl es in ihren Familien häufig an Liebe, Zärtlichkeit und Vertrauen fehlt. Viele Kinder, die unsere Einrichtungen besuchen, kommen aus einfachsten Verhältnissen. Dabei handelt es sich häufig nicht um materielle Armut. Auch wenn die Bewohner Tiranis in einfachen Hütten wohnen, besitzen sie zum Beispiel einen Fernsehapparat. Häufig wird davon gesprochen, dass es an Bildung der ortsansässigen Bevölkerung mangle. Mitverantwortlich ist hierbei sicherlich die Alkoholsucht, unter der die leiblichen Eltern der Kinder leiden. Am Wochenende steigen in Tirani laufend Feste, an denen die Eltern sehr viel Alkohol konsumieren, was dann häufig zur Folge hat, dass niemand am Montag die Kinder in den Kindergarten bringt. Viele Kinder kommen jeden Tag mit der gleichen Kleidung. Die Eltern kümmern sich nicht um die Körper- und Zahnpflege ihrer Kinder, was zur Folge hat, dass einige Kinder Läuse oder braune, schwarze Zähne haben. Außerdem sind viele Kinder unterernährt. Dies sind meistens auch die Kinder, die dann nicht essen wollen. In diesem Fall stoße ich dann auch an meine persönlichen Grenzen, denn wie soll ich einem zweijährigen unterernährten Kind, das trotzig und unbelehrbar die notwendige Nahrung verweigert, zum Essen motivieren? Bestrafen ist da wohl die schlechteste Lösung. Anfangs war das Geschilderte für mich ziemlich erschreckend und es stimmt mich heute nachdenklich, dass dieser Schrecken meinerseits in eine nüchternde Betrachtung der Dinge übergegangen ist.

Natürlich wusste ich vor Beginn meines Freiwilligendienstes, dass ich hier keine großen Steine verrücken kann. Aber so wirklich ist mir das erst jetzt, seit ich vor Ort bin im Zeichen der alltäglichen Anschauung, bewusst geworden.

Unerlässlich scheint es an den Wochenenden den notwendigen Abstand von seiner Arbeit zu gewinnen. So konnte ich schon die eine oder andere Reise mit nachhaltigen Eindrücken unternehmen wie etwa nach Chapare, dem Tor des Amazonasbeckens, oder nach La Paz, der am höchsten gelegenen Großstadt der Welt. Mein Blog und meine Fotos auf meiner Homepage bieten dahingehend eine Erweiterung meiner Ausführungen an dieser Stelle. Abwechslung ist am Wochenende einfach notwendig, sonst ist es doch schon ziemlich hart für mich, das alles hier zu bewältigen.

Das soll es nun erstmal gewesen sein. Ich kann auf jeden Fall sagen, dass ich mich

auf die neuen Herausforderungen und Erfahrungen, die mich im nächsten Quartal erwarten, sehr freue. Bis zum nächsten Quartalsbericht!